



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

...damit der Glaube lebt!

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin

Karin M. Fenbert

Anschrift

Lorenzonistraße 62, 81545 München

Telefon

0 89 – 64 24 888 – 0

Telefax

0 89 – 64 24 888 – 50

E-Mail

presse@kirche-in-not.de

Website

www.kirche-in-not.de

Facebook:

<https://www.facebook.com/KircheInNot.de>

Maria, der Papst und die verfolgte Kirche

14.08.2013

Als Papst Benedikt XVI. vom 13. – 15. September 2008 den Wallfahrtsort Lourdes am Fuße der Pyrenäen besuchte, wandelte er auch auf den Spuren seiner Vorgänger. Bereits die Päpste Benedikt XV., Pius XI., Pius XII., Johannes XXIII., Paul VI. und Johannes Paul I. waren dort gewesen. Sie alle jedoch hatten bei ihren Visiten noch nicht auf dem Stuhle Petri gesessen. Johannes Paul II. war der erste, der als Papst nach Lourdes kam. Bei seinem Besuch 1983 hielt er eine Predigt, die Pater Werenfried van Straaten, den Gründer von KIRCHE IN NOT, so sehr beeindruckte, dass er in seinem Rundbrief „Echo der Liebe“ schrieb:

„Am späten Abend des 14. August 1983 hörte die Welt atemlos Johannes Paul II. zu, der in Lourdes am Ende der nächtlichen Lichterprozession in unverschleierte[n] Worten und mit spürbarer Bewegung die ‚Hunderttausenden von Glaubenszeugen‘, die jetzt um Christi Willen Verfolgung erleiden, dem Schutz Mariens anvertraute und auch unseren Gebeten und unserer liebevollen Sorge empfahl. In dieser Predigt wollte der Papst aus dem Osten ganz sich selbst sein! Sogar unter seinen nächsten Mitarbeitern konnten einige ihre Überraschung oder Bestürzung nicht verbergen. Das einfache Volk verstand ihn. Im Namen derer, die uns anvertraut sind, im Namen des verstorbenen Kardinals Mindszenty, der im Getriebe einer allzu menschlichen Diplomatie ein trauriges Ende fand, und im Namen so vieler, die allzu oft verkannt, totgeschwiegen und vergessen werden, danken wir ihm für seine mutigen Worte, die wir hier ungekürzt wiedergeben. Diese erschütternde Ansprache bleibt fortan die Magna Charta unseres Werkes im Dienst der Verfolgten.“ Im Folgenden dokumentieren wir diese Ansprache, die im Rundbrief „Echo der Liebe“ Nr. 7 von 1983 veröffentlicht wurde.

Die Lampe des Gebets

1.

In dieser friedlichen Nacht wachen wir. Wir wachen in der Erwartung, Mariens Verherrlichung zu feiern. Wir beten, aber nicht jeder still für sich, sondern als zahlreiches Volk, das dem auferstandenen Christus nachfolgt; wir helfen einander, klar zu sehen; wir ermutigen einander, indem wir uns auf den Glauben an Jesus Christus stützen, auf sein Wort,

das unsere Herzen erhellt. Jesus hat uns gesagt: „Lasst eure Lampen brennen“ (Lk 12,35): Die Lampe des Glaubens, die Lampe des Gebetes! Mögen sich unsere Gebete vereinen, um wie die Flammen unserer Kerzen zu Gott empor zu steigen, um mit Maria ihm aus ganzem Herzen zu danken, und auch, um gemeinsam ein allumfassendes Bittgebet an ihn zu richten. Jeder kommt hier mit seinen persönlichen Anliegen und betet für sein eigenes Selenheil, für seine Familie, für die Gemeinschaft, zu der er gehört, und für sein Land. Das ist gut. An diesem Abend vereinen wir all diese Anliegen, um sie durch Maria unserem himmlischen Vater anzuvertrauen. Wir schließen aber auch die Anliegen der ganzen Welt und der gesamten Kirche mit ein und suchen das, was dem Willen Gottes und nicht nur dem unseren entspricht.

In allen Leidenden leidet der Menschensohn

Ja, für die ganze Welt wollen wir beten! In unser Gebet sollen alle Männer und Frauen eingeschlossen werden, die in irgendeinem Teil der Welt von Hunger oder anderen Plagen, von Verwüstungen des Krieges und von Vertreibung bedrängt sind; die Opfer des Terrorismus – sei er politisch oder nicht –, der gewissenlos Unschuldige trifft; die Opfer von Hass, von jeder Unterdrückung und Ungerechtigkeit, von Menschenraub, Folterung und ungerechter Verurteilung. Wir wollen für alle beten, deren Menschenwürde und fundamentalen Rechte in unerträglicher Weise missachtet und zertreten werden; für alle, deren berechnete Freiheit des Denkens und des Handelns eingeschränkt wird, und schließlich für jene, deren legitime nationale Bestrebungen unterdrückt werden. Möge sich die Haltung der Verantwortlichen ändern und mögen die Opfer Trost und Stärkung erfahren! Denken wir auch an das moralische Elend derer, die in Korruption verschiedenster Art verstrickt sind. Beten wir schließlich für alle, die als Auswanderer, Arbeitslose, Kranke, Leidende und Vereinsamte ernstesten Schwierigkeiten ausgesetzt sind. Christus, der Menschensohn, leidet in ihnen. Ich will hier diese Auszählung menschlichen Elends nicht fortsetzen, weil ich ja oft Gelegenheit habe, davon zu sprechen.

Als Christen liegt uns im Gebet auch die Weltkirche mit ihren geistlichen Anliegen am Herzen; wir kennen diese Anliegen und ich komme oft darauf zurück: die Bekehrung, die Weitergabe des Glaubens, die Heiligkeit der gottgeweihten Seelen, die Berufungen, die Ausstrahlungskraft der christlichen Familien Es gibt jedoch eine geistliche Not, die besonders bitter ist, worauf wir jetzt unser Gebet konzentrieren möchten: die Not jener Menschen, die für ihren Glauben leiden. Wir, die wir hier ohne jede Behinderung unseren Glauben zum Ausdruck bringen und beten können, müssen uns davor hüten, diese Brüder und Schwestern zu vergessen! Und das vor allem an diesem Wallfahrtsort Lourdes, auf den, seit die Gottesmutter hier die Hoffnung aufleuchten ließ, die Blicke der Christen in aller Welt gerichtet sind! Als Papst, der die Sorge aller Kirchen trägt und über ihre Lage ständig informiert wird, lade ich euch ein, mit mir dieses Geheimnis der Verfolgung der Gläubigen zu betrachten; wir wollen das tun, indem wir uns mit Maria die Worte Jesu ins Gedächtnis rufen.

Das authentische Evangelium der Verfolgung

2.

„Wohl euch, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: euer Lohn im Himmel wird groß sein“ (Mt 5, 11-12).

Diese Seligpreisung – die letzte der acht im Evangelium des Matthäus – will ich hier in Lourdes vor dir, Mutter Christi und Mutter der Kirche ausrufen. Gleichzeitig möchte ich in deiner Gegenwart alle versammeln, die in den verschiedenen Teilen der Welt „um Christi willen“ Verfolgung erleiden, alle, die „um meines Namens willen missachtet werden“ (vgl. Mk 13,13).

3.

Christus hat wiederholt von der Verfolgung seiner Jünger gesprochen. Er verheimlichte ihnen nicht, dass die Verfolgung der Preis des Zeugnisses (vgl. Lk 21,13) sein würde, das sie vor den Menschen zu geben hatten.

Wir wollen in dieser Stunde einige Worte des göttlichen Meisters aufgreifen, die das authentische Evangelium der Verfolgung enthalten:

„Man wird euch um meinetwillen vor die Gerichte bringen, in den Synagogen misshandeln und vor Statthalter und Könige stellen, damit ihr vor ihnen Zeugnis ablegt ... Wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet“ (Mk 13, 9-13). Daneben heißt es jedoch: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können“ (Mt 10,28). – So können wir in den Evangelien von Markus und Matthäus lesen.

Das Lukas-Evangelium, das gleichfalls von jenen spricht, die um des Menschensohnes willen (vgl. Lk 6, 22-23) gehasst, verstoßen und beschimpft werden, betont: „Wenn man euch vor die Gerichte der Synagogen und vor die Herrscher und Machthaber schleppt, dann macht euch keine Sorgen, wie ihr euch verteidigen oder was ihr sagen sollt. Denn der Heilige Geist wird euch in der gleichen Stunde eingeben, was ihr sagen müsst“ (Lk 12, 11-12).

4.

Im Johannes-Evangelium liest man ferner: „Wenn die Welt auch hasst, dann wisst, dass sie mich schon vor euch gehasst hat ... Aber weil ihr nicht von der Welt stammt, sondern weil ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt ... Der Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen ... Das alles werden sie euch um meines Namens willen antun, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat“ (Joh 15, 18-21).

„Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt“ (Joh 16,33).

Die Kirche wächst in der Verfolgung

5.

Christus hat also seine Jünger auf die Verfolgung vorbereitet. Tatsächlich hatten sie Verfolgungen zu erleiden, seit sie begannen, die ihnen anvertraute Mission zu erfüllen. Schon in Jerusalem waren die Apostel und die, die sich zu Christus bekannten, Verfolgungen ausgesetzt. Die ersten drei Jahrhunderte waren im Römischen Reich eine Zeit der Verfolgungen, deren erste, zur Zeit Neros, in den 60er Jahren in Rom ausbrach. Zu den Opfern zählten die Apostel Petrus und Paulus. Diese blutigen Verfolgungen wiederholten sich regelmäßig bis ins vierte Jahrhundert. Die Kirche ist auf dem Kreuz Christi geboren und inmitten der Verfolgungen gewachsen.

So war es in den Anfängen der Kirche im römischen Altertum. So war es auch später. Im Laufe der Jahrhunderte brachen an verschiedenen Orten Kirchenverfolgungen aus, und viele,

die an Christus glaubten, gaben ihr Leben für den Glauben hin oder waren schlimmsten Folterungen ausgesetzt. Das Martyrologium der Kirche wurde von Jahrhundert zu Jahrhundert weitergeschrieben.

Die Verfolgung von heute

6.

Heute, am Tag meiner Pilgerfahrt nach Lourdes, möchte ich in Gedanken und mit dem Herzen meine Hände nach allen ausstrecken, die in unserer Zeit Verfolgungen erleiden. Ich möchte sie alle umarmen mit dem Herzen der Kirche, mit dem mütterlichen Herzen der Gottesmutter, die die Kirche als ihr Mutter und als Königin der Märtyrer verehrt.

Die Glaubensverfolgungen sind manchmal denen ähnlich, die das Martyrologium der Kirche schon in vergangenen Jahrhunderten beschrieben hat. Sie bestehen aus verschiedenen Formen von Diskriminierung der Gläubigen und der ganzen kirchlichen Gemeinschaft. Diese Diskriminierung gibt es manchmal, obwohl in der Gesetzgebung einzelner Staaten und in internationalen Dokumenten zu gleicher Zeit die Religions- und Gewissensfreiheit proklamiert wird.

7.

Muss das noch genauer erklärt werden? In den Verfolgungen der ersten Jahrhunderte waren die üblichen Strafen: der Tod, die Deportation und die Verbannung. – heute sind zum Gefängnis, zum Konzentrationslager, zur Zwangsarbeit und zur Vertreibung aus der Heimat weniger auffällige, aber dafür raffiniertere Strafen hinzugekommen: nicht der blutige Tod, sondern eine Art zivilen Todes; nicht nur die Absonderung in einem Gefängnis oder Lager, sondern die ständige Einschränkung der persönlichen Freiheit oder die soziale Diskriminierung.

Vergessene Glaubenszeugen

Es gibt heute Hunderttausende und Hunderttausende von Glaubenszeugen, meistens ignoriert und vergessen von der öffentlichen Meinung, deren Aufmerksamkeit völlig durch andere Ereignisse beansprucht wird; oft sind sie nur Gott bekannt. Jeden Tag ertragen sie Entbehrungen in den verschiedensten Gebieten der einzelnen Erdeteile.

Es handelt sich dabei um Gläubige, die gezwungen sind, heimlich zusammen zu kommen, weil ihre religiöse Gemeinde nicht zugelassen ist.

Es handelt sich um Bischöfe, Priester und Ordensmänner, denen die Ausübung ihres heiligen Amtes in Kirchen oder öffentlichen Versammlungen verboten ist.

Es handelt sich um zerstreut lebende Ordensschwwestern, denen es nicht gestattet ist, gemäß ihrer Berufung ein gottgeweihtes Leben zu führen.

Es handelt sich um edelmütige junge Männer, die am Eintritt in ein Priesterseminar oder in ein Noviziat und somit an der Verwirklichung ihrer Berufung gehindert werden.

Es handelt sich um Mädchen, denen die Möglichkeit fehlt, sich in einem gemeinschaftlichen Leben, das dem Gebet und der Nächstenliebe gewidmet ist, Gott zu weihen.

Es handelt sich um Eltern denen es verwehrt ist, ihren Kindern eine ihrem Glauben entsprechende Erziehung zuteil werden zu lassen.

Es handelt sich um Arbeiter und Arbeiterinnen, um Intellektuelle oder Angehörige anderer Berufszweige, die nur weil sie ihren Glauben bekennen, riskieren, in ihrer Karriere oder ihren Studien geschädigt zu werden.

Ihr Zeugnis reiht sich dem harten und schmerzlichen Schicksal der Häftlinge, Internierten und Verbannten an, die es nicht nur unter Katholiken und anderen Christen, sondern auch unter anderen Gläubigen gibt (vgl. Enzyklika *Redemptor hominis*, Nr. 17). Ihre Leiden sind gleichsam ein Lobeshymnus, der ständig aus dem Heiligtum ihres Gewissens zu Gott emporsteigt und als geistliches Opfer sicher mit Wohlgefallen von ihm angenommen wird.

Kirche in Not in der freien Welt

8.

All das darf uns nicht die anderen Schwierigkeiten vergessen lassen, die ein Leben nach dem Glauben mit sich bringt. Sie haben nicht nur in einer äußeren Einschränkung der Freiheit oder in einem von Menschen, Gesetzen oder Regimen ausgeübten Zwang ihren Ursprung; sie werden auch von Gewohnheiten oder geistigen Strömungen verursacht, die im Gegensatz zu den vom Evangelium geforderten Sitten stehen und auf die ganze Gesellschaft einen starken Einfluss ausüben; es kann auch ein materialistisches oder religiös gleichgültiges Klima sein, das alle geistigen Bestrebungen erstickt; es kann sich um eine trügerische und individualistische Auffassung der Freiheit handeln, die die Möglichkeit, sich für irgend etwas, das die Leidenschaften befriedigt, zu entscheiden, verwechselt mit dem Bestreben, möglichst gut seine menschliche Berufung, seine geistliche Bestimmung und das Gemeinwohl zu Herzen zu nehmen. Eine solche falsche Freiheit kann weder die menschliche Würde noch den christlichen Glauben fördern (vgl. Enzyklika *Redemptor hominis*, Nr. 27). Die Gläubigen, die in solchen Verhältnissen leben, brauchen ebenfalls viel Mut, um einen klaren Blick zu bewahren, treu zu bleiben und ihre Freiheit gut zu gebrauchen. Auch für sie muss man beten. Fürchtet euch – sagt Jesus – vor denen, die die Seele ins Verderben stürzen können (vgl. Mt 10,28).

9.

In allen Zeiten ihrer Geschichte hat die Kirche jene, die „für den Namen Christi“ leiden, mit außerordentlicher Aufmerksamkeit, großer Sorge und besonderer Liebe umgeben. Die Kirche hat sie unverwischbar in ihr Gedächtnis eingepreßt und niemals versäumt, Sorge für sie zu tragen.

Das Gebet für die Verfolgten

Unser heutiges Zusammensein zu Füßen der Unbefleckten Mutter Christi in Lourdes gibt uns die Möglichkeit, dieser dauernden Verbundenheit einen besonderen Ausdruck zu geben. Lasset uns beten für alle, die, wo und wie auch immer, um ihres Glaubens willen verfolgt werden.

Wir haben die Worte von Christus selbst in Erinnerung gerufen. Mögen diese Brüder und Schwestern Ermutigung und Kraft darin finden! Möge der Heilige Geist mit ihnen sein, der

den Geist dieser Bekenner erleuchtet und ihr Herz mit heroischer Kraft erfüllt. In einem gewissen Sinn sind sie es, die in den Augen Gottes überall in der Welt wie zahlreiche Lichter leuchten und auf geheimnisvolle Weise der Kirche Lebenskraft schenken. Mögen sie alle den inneren Frieden und einen wahrhaft christlichen Geist bewahren! Möge das Gefühl der Würde, das aus der inneren Treue zum Gewissen und zur Wahrheit hervorgeht, in ihnen immer stärker werden! Möge der Herr ihnen Gnade verleihen, ihren Verfolgern zu verzeihen und ihre Feinde zu lieben!

O Mutter Christi, die du unter dem Kreuz deines Sohnes gestanden hast, sei allen nahe, die heute in der Welt Verfolgung erleiden! Möge deine mütterliche Gegenwart ihnen helfen, die Leiden zu ertragen und durch das Kreuz zu siegen! **Amen.**

Link:

<http://www.kirche-in-not.de/>